

Stütze für die radikale Kritik (S. 60). Endlich „bietet die uns bekannte Geschichte des Briefes keine ernsten Instanzen“ gegen sein Selbstzeugnis, „sondern vielmehr das Gegenteil“ (S. 79). Mutmaßliche Abfassungszeit: 66 (— 64?) n. Chr. (I. Pet. 63/64; II. Pet. 67 [— 65?]). Bei der Bestimmung der Adressaten spricht die „größere Wahrscheinlichkeit“ für „palästinensische Leser“ in einem engbegrenzten Gebiete. Hier würde eine sorgfältigere Würdigung der nicht bloß für die ersten Leser, sondern auch für uns noch ziemlich charakteristischen Ausdrücke τοῖς ἐν Ιερῷ πατρὶ ἡγιασμένοις καὶ Ἰησοῦ Χριστῷ τετηρημένοις κλητοῖς (v. 1) das Resultat wesentlich gefördert haben. Im übrigen mag es genügen, das große Geschick anzuerkennen, mit dem sich der Verfasser in den Einleitungsfragen zurecht findet und gegen die Willkür der Gegner operiert, welche die erste Hälfte des ersten Jahrhunderts nicht sterben und die geistige Bewegung der Jahrhundertwende nicht werden lassen wollen.

St. Florian.

Dr. Vinzenz Hartl.

9) **Die Thella-Akten.** Ihre Verbreitung und Beurteilung in der Kirche. Von Dr. Karl Holzhey, Lycealprofessor. München 1905. Lentner. 8°. VIII u. 116 S. M. 2.60 = K 3.12.

Jedem Seelsorger ist die Beatissima Virgo et martyr Thecla aus dem Ordo Commendationis animae wohlbekannt. Wie es mit dem geschichtlichen Charakter dieser „Protomartyrin“ steht, ist eine alte Frage. Die Auffindung der Acta Pauli durch Karl Schmidt hat die Erörterung dieser Frage unter den Gelehrten aufs neue angeregt. Auch die vorliegende, höchst interessante und verdienstvolle Schrift hat diese Frage zum Gegenstande. Unter genauer Berücksichtigung der umfangreichen Literatur kommt der Verfasser zu dem Resultate, daß es andere Thella-Akten als jenen wertlosen Roman der Acta Pauli, wovon die Thella-Akten einen Teil bilden, nie gegeben hat. In diesem Nachweise besteht das Hauptverdienst der Arbeit. Dagegen ist über die Existenz einer Marthrin Thella damit noch nicht der Stab gebrochen, wie der Verfasser meint, falls nicht auch hier der Grundsatz getestet gemacht wird: Quod non est in actis, non est in mundo. Hat jener romanischreibende Presbyter den historischen Paulus dichterisch verunstaltet, so konnte er auch eine geschichtliche, den Christen bekannte Marthrin Thella in dieser Weise behandeln. Diese Möglichkeit wird durch das Schweigen der Apostelgeschichte trotz der Autorität des heiligen Hieronymus nicht aufgehoben.

Mautern in Steiermark.

Aug. Nösler C. Ss. R.

10) **Prinz Eugen.** Von Karl Ritter von Landmann. Mit 103 Abbildungen. München 1905. Kirchheimische Verlagsbuchhandlung. Gr. 8°. 100 S. M. 4.— = K 4.80.

Der achte Band der „Weltgeschichte in Charakterbildern“ behandelt das Lebens- und Zeithilf des Prinzen Eugen von Savoyen, welcher als treuer Anhänger des kaiserlichen Hauses die Großmachtstellung Österreich-Ungarns begründete. In übersichtlicher Gliederung und in angenehmer Sprache schildert Generalleutnant von Landmann vor allem die militärische Tätigkeit eines der größten Feldherren aller Zeiten und Völker. Nicht minder ragte er hervor als Staatsmann. Voll diplomatischen Scharfblickes riet er seinem Kaiser immer das beste, und Karl VI. hätte sich und seine Tochter Maria Theresia vor Läusigkeiten und Angriffen bewahrt, wenn er nach dem Rate des klugen Menschenkenners seine Armee im Stande gehalten und sie noch verstärkt hätte, statt nach der Anerkennung der pragmatischen Sanktion im In- und Auslande mit den schwersten Opfern zu streben. Denn Friedrich II. von Preußen und andere klimmerten sich um geschriebene und beschworene Verträge nicht. Trotz seines

vielseitigen Wirkens im Kriegsdienste und in der Staatsverwaltung förderte er Kunst und Wissenschaft. Er schuf prächtige Paläste und schmückte sie mit schönen Erzeugnissen der Plastik und Malerei; zugleich war er eifriger Sammler. Nach seinem Plan sollte Wien durch Errichtung einer Akademie die Zentrale für wissenschaftliche Unternehmungen werden. Endlich war der edle Ritter ein gläubig-frommer Mann, der mit in das Schlachtgewühl das goldene Büchlein der „Nachfolge Christi“ als Begleiter nahm. Leider gibt uns das Werk Landmanns über Eugens religiöses Leben keinen Aufschluß. Auch vermisste ich die Gleichheit bei Erörterung mancher Vorgänge: es wird die Anteilnahme der Preußen an einzelnen Kämpfen hervorgehoben, während der Reichsverrat des Kurfürsten Friedrich Wilhelm beim Verluste Straßburgs und bei der Belagerung der Kaiserstadt durch die Türken übergegangen ist. Zuletzt gefällt mir nicht der Vergleich mit Moltke. Eugen verstand es, mit einer geringeren Truppe, welche noch dazu entweder nur gleich oder sogar minderwertiger ausgerüstet war, und mit beschränkten Mitteln einen zahlreicherem Gegner zu überwinden oder in Schach zu halten; Moltke siegte im Jahre 1866 durch Übermacht und bessere Bewaffnung (Hinterlader gegen Vorderlader), sowie durch die unentschiedene, teilweise verräterische Haltung der deutschen Verbündeten; im Jahre 1870 ward der Krieg durch die Teilnahme Süddeutschlands und die dadurch gegebene Überlegenheit (bei Sedan z. B. waren die Deutschen ungefähr dreimal soviel als die Franzosen) entschieden. Ferner war Eugen tolerant und verkehrte in Freundschaft mit Andersgläubigen, während der preußische General den „Kulturmampf“ mitmachte und sogar einige Säze im Reichstage radebrechte, um durch sein Ansehen zur Vertreibung wehrloser Mönche und harmloser Klosterfrauen mitzuhelfen.

Negensburg.

G. Anton Weber.

11) **Archaeologiae biblicae Summarium.** Praelectionibus academicis accommodatum a Francisco Xav. Kortleitner, studii bibl. V. et N. T. lectore approbato, Abbatiae Wiltinensis Canonico Regulari et Subpriore. Cum approbatione ecclesiastica. Oeniponte 1906. Libraria academica Wagneriana. Gr. 8°. XX u. 415 S. K 6.—.

Mit innigster Freude begrüßt Rezensent vorliegendes, kirchlich approbiertes und empfohlenes Werk als einen sehr erwünschten Beitrag zu einer Disziplin, die ja für ein unentbehrliches Hilfsmittel zum Verständnisse des Bibeltextes und zur richtigen Würdigung der biblischen Berichte und Wahrheiten stets angesehen wurde und heutzutage als solches das höchste Interesse erweckt, was der hochgeehrte Verfasser im Vorworte recht gut beleuchtet. „Summarium“ wird das schöne Werk betitelt, insofern es den „Hauptinhalt“ der biblischen Antiquitäten bieten will und als ein „manuale“ (Handbuch) für akademische Vorlesungen den Theologiestudierenden dienen soll. Von diesem Standpunkte aus soll dieses Werk nach dem Wunsche des Verfassers (im Vorworte) auch betrachtet und dessen Stellungnahme zu gewissen Fragen erklärt werden.

Nach dem Vorworte ist ganz praktisch das „Inhaltsverzeichnis“ (X—XX) angegeben, worauf die Einleitung (Prolegomena) S. 1—12 mit der klaren Darstellung der üblichen Einleitungsmomente (Begriff, Pflege, Literatur, sehr ausführlich, Bedeutung, Quellen und Gliederung) folgt. Den Kern oder die Hauptabhandlung des Werkes gliedert Herr Verfasser in zwei Hauptteile: I. Heilige Altertümer (S. 13—203) mit vier Abschnitten (Kultusstätten, Kultuspersonen, heilige Zeiten und heilige Kultushandlung) nebst einem dreifachen Anhange: Synagogen (S. 167—172, recht interessant), religiöse Sekten, der abergläubische und abgöttische Kult. Der II. Hauptteil behandelt die sozialen Altertümer (S. 205—394 in zwei Ab-